

**GREGG HURWITZ**

**ORPHAN**



HarperCollins

ich.“

Sie hob die Hand, um sich über das Gesicht zu wischen. An der Innenseite ihres Unterarms sah er etwas, das wie eine grellrote Impfnarbe aussah. Aufgrund ihres Alters war das aber völlig unmöglich.

Es war ein Brandmal.

Evans Blick schoss zu den jungen Müttern auf der anderen Straßenseite. Die Frau, die er zuerst dort gesehen hatte, hob die Zigarette zum Mund. Schlagartig wurde ihm klar, dass ihr hellrotes Muttermal gar keins gewesen war. Sein Blick wanderte hinunter zum Arm der anderen Frau, die den Kinderwagen schaukelte. Auch ihr Arm wurde an derselben Stelle von einem ähnlichen braunroten Fleck entstellt.

Morena bemerkte, dass Evan sich wieder ihr zuwandte. Sie ließ schnell den Arm sinken und verdeckte das Brandmal. Aber nicht schnell genug. Evan hatte die verbrannte kreisrunde Stelle lange genug betrachten können. Ungefähr so groß wie die Mündung einer Pistole Kaliber .40.

Wie etwa einer Glock 22, der Standarddienstwaffe des LAPD.

Er rief sich in Erinnerung, was Morena gesagt hatte: *Er findet jeden. Überall.* Der ultimative Machtmissbrauch. Sklaverei mitten in der Stadt. Die jungen Frauen gegenüber hatten ebenfalls Bereitschaftshandys. Und Kinder. Jetzt verstand er auch ihre verbitterten Gesichter, die vollkommene Resignation.

Morena erhob sich zum Gehen. Sie strich ihr Arbeitshemd glatt, dann hob sie den Kopf, damit die Tränen aufhörten. „Danke, dass Sie vorbeigekommen sind. Aber Sie kapieren’s einfach nicht.“

„Jetzt schon“, sagte Evan.

Sie sah ihn an.

„Die ganze Straße?“

Sie ließ sich wieder in den Stuhl fallen. „Der ganze Block.“ Wieder eine Pause. „Ich will nur nicht, dass er sich meine kleine Schwester schnappt.“

„Darüber brauchst du dir jetzt keine Sorgen mehr zu machen.“

## 4. ICH WERDE DICH ERWARTEN

Auf dem Heimweg besuchte Evan seine Safe Houses und überprüfte deren Zustand. Er besaß zahlreiche Immobilien über ganz L. A. verstreut: ein Stadthaus an der Westside, ein Cottage im Valley, ein Haus im Ranch-Stil in dem heruntergekommenen Viertel, das direkt in der Einflugschneise des LAX-Flughafens lag. Er sorgte dafür, dass der Rasen gewässert war, Flyer und Prospekte von der Veranda verschwanden und die automatische Beleuchtung sich zeitlich änderte. Hinter den nichtssagenden Fassaden verbargen sich Ersatzfahrzeuge, Grundausrüstung für Einsätze sowie Waffenlager. Jack hatte immer wieder betont, wie wichtig es war, diverse „Aufladestationen“ mit sofort einsatzbereiter Ausrüstung vorzuhalten.

Evan wusste schließlich nie, wann er abtauchen musste. Er hatte einen Ehrenplatz auf zahlreichen Fahndungslisten, jedoch auf keiner, die an die Öffentlichkeit dringen durfte. An Flughäfen, Grenzübergängen und in Botschaften musste er besondere Vorsicht walten lassen. Allerdings war er in den letzten fünf Jahren nur ein einziges Mal in einer Botschaft gewesen. Und zwar, um einen Angestellten zu töten, der einer der Drahtzieher eines Menschenhändlerrings gewesen war.

Als Evan das Castle Heights erreichte, tauchte die untergehende Sonne die Seite des Gebäudes bereits in ein warmes orangefarbenes Licht. Er parkte. Auf dem Weg durch die Lobby kam er an einem halben Dutzend Kombucha-Flaschen vorbei, die auf dem Getränketisch in einem Bottich mit geschmolzenen Eiswürfeln schwammen. Augenscheinlich war die Getränke-Initiative nicht der rauschende Erfolg gewesen, den die Eigentümerversammlung sich erhofft hatte.

Im Aufenthaltsbereich gegenüber der Eingangstür senkte sich raschelnd der Sportteil der *L. A. Times*, und Johnny Middletons Kopf erschien über dem Rand der Zeitung. Er hatte das Kombucha im Visier.

Evan beschleunigte seine Schritte. Untermalt vom Rascheln seiner Nylonjogginghose, rutschte Johnny von der gepolsterten Sitzgelegenheit. „Evan. *Evan!*“

Evan hatte keine andere Wahl, als stehen zu bleiben. Dann war Johnny schon bei ihm. Den Missmut deutlich ins Gesicht geschrieben, blickte er zum verlassenen Getränkebottich hinüber. Als er sich wieder zu Evan umdrehte, sah sein rundliches Gesicht selbstzufrieden aus. „Sie sollten wirklich mal zu einem Probetraining vorbeikommen.“ Er tippte auf das Kampfsportemblem auf seiner Sweatjacke. Zwei aufeinanderprallende Fäuste. Wie einfallsreich. „Ich kann Sie umsonst reinbringen.“

Noch bevor Evan antworten konnte, täuschte Johnny einen Jab an.

Die Faust kam langsam und im falschen Winkel auf ihn zu. Evan sah seine Kontermöglichkeiten glasklar vor sich: beidhändige Abwehr, Handgelenk nach innen zum Unterarm drücken, den Knochen brechen und die Ellbogensehnen reißen lassen, danach für den Takedown den Arm hinter den Rücken drücken und mit dem Knie Johnnys freie Rippe zerschmettern, sobald er auf den Boden aufkam.

Aber stattdessen zuckte er nur leicht zusammen. „Ist nicht so mein Fall.“

„Okay, Chief“, sagte Johnny und zog sich mit einer Großmut signalisierenden Geste zurück. „Betrachten Sie’s als offene Einladung.“

Evan ging weiter zum Aufzug und wollte gerade einsteigen, als er ein Durcheinander an der Tür zur Garage bemerkte. Mia und Peter kamen hereingewankt, die Arme voller Einkaufstaschen. Evan hielt den Aufzug an, während sie reinschlurften und sich dicht neben ihn stellten. Auf dem Weg nach oben konnte er Peter unter all den riesigen Einkaufstüten kaum erkennen.

„Soll ich Ihnen tragen helfen?“

„Danke, geht schon.“

Irgendwo inmitten der ganzen Einkäufe klingelte ein iPhone: die Titelmelodie aus *Der weiße Hai*. Mia nahm ein Knie zu Hilfe, um die Einkaufstaschen beiseitezuschieben, damit sie an ihre Handtasche kam. Eine Plastiktüte aus dem Drogeriemarkt rutschte ihr dabei vom Arm. Evan fing sie auf, bevor sie zu Boden fallen konnte. Das Telefon hörte auf zu klingeln. Mia seufzte frustriert, dann begann sie, die Taschen wieder richtig hinzuhängen.

Evan bemerkte, dass Peter, der neben ihm stand, ihn eindringlich ansah. Peter senkte den Blick, um Evans Knöchel zu studieren. Dieser zog leicht sein Hosenbein nach oben: *Tadaa, heute mit Socke! Bitte gehen Sie weiter. Hier gibt’s nichts zu sehen.*

Der durchdringende Blick ruhte jetzt wieder auf Evans Gesicht.

„Evan. Und weiter?“

„Wie bitte?“

„Wie heißt du mit Nachnamen?“

„Smoak.“

„Wie bei Feuer?“

„Schreibt sich nur anders.“

„Und dein zweiter Vorname?“

„Danger.“

„Ehrlich?“

„Nein.“

Keine Reaktion. Dann verzogen sich die Lippen des Jungen zu einem fast unmerklichen Grinsen.

Mia musste sich wegrehen, weil sie selbst schmunzeln musste.

Der Aufzug hielt mit einem Ping im zwölften Stock. „So, jetzt hast du Mr. Danger aber genug verhört“, sagte Mia, streichelte Peter über den Kopf und zog ihn hinter sich her aus dem Aufzug.

Evan schaute zu spät nach unten, wo noch immer Mias Drogerieeinkäufe von seinem Handgelenk baumelten. Er wollte gerade die Aufzugtüren aufdrücken, als sie bereits wieder zusausten. Dann befand er sich auch schon mitsamt ihrem Krimskrums auf dem Weg ins Penthousegeschoss. Es würde noch ein Weilchen dauern, bevor er ihr die Tüte zurückbringen konnte.

Heute Abend hatte er nämlich noch einiges zu erledigen.

Er wuchtete Mias Plastiktüte auf die Arbeitsfläche in der Küche und begutachtete dann seine Wodkasammlung, die säuberlich aufgereiht im Gefrierschrank lag. Er entschied sich

für den Jean-Marc XO in der Glasstöpsel- flasche aus vier französischen Weizensorten, neunfach destilliert, mit Mikrosauerstoff angereichert und kohlefiltriert. Als er sich zwei Fingerbreit Wodka auf Eis einschenkte, fiel sein Blick auf eine Packung Heftpflaster, die aus Mias Tüte auf die Arbeitsfläche gerutscht war. Natürlich mit Motiven der Muppets. Die quietschbunten Farben, die so gar nicht mit der grauen Fläche und dem ganzen Edelstahl harmonierten, fielen ihm sofort unangenehm auf. Er fand die grellen Orange- und giftigen Grüntöne seltsam verstörend, aber den genauen Grund konnte er nicht benennen.

Er schob die Packung zurück in die Tüte und nippte auf dem Weg in den Tresor an seinem Drink. Der Wodka rann ihm seidenweich die Kehle hinunter, ein Gefühl der Reinheit.

Morena Aguilar hatte ihm zwei Dinge an die Hand gegeben, mit denen er arbeiten konnte: ihr Bereitschaftshandy, das jetzt neben seiner treuen Aloe vera auf dem Edelstahlschreibtisch lag, und einen Namen.

Bill Chambers.

Es gab mehr als genug Informationen über William S. Chambers vom LAPD. Durch einige große, zeitlich gut abgepasste Verhaftungen hatte er sich vom Streifenpolizisten zum Detective zweiten Grades hochgearbeitet, um vor vier Jahren schließlich einen heiß begehrten Posten in der Gang and Narcotics Division zu ergattern. Das erklärte natürlich, wie er sich sein kleines Imperium im von der Lil East Side regierten Boyle Heights aufbauen konnte. Sein Posten war ideal, um den Gangmitgliedern hin und wieder einen Gefallen zu tun, wenn diese sich entsprechend revanchierten. So hatten sie Chambers mit seinem Harem aus versklavten jungen Frauen in Ruhe gelassen. Vielleicht hatten sie sogar ihre Beziehungen spielen lassen, um ihn zu schützen und den Block, den er zu seinem persönlichen Arbeitslager gemacht hatte, zu bewachen. Evan entdeckte mehrere interne Ermittlungsverfahren, alle torpediert durch verlegte Beweisstücke oder den plötzlichen Gesinnungswechsel der Zeugen. Als Nächstes nahm er sich Chambers' Finanzen vor. Für Chambers' Konten waren zahlreiche Baraus- und -einzahlungen unter der 10.000-Dollar-Grenze vermerkt, ab der die Bank Meldung machen musste. Fragwürdige Vorgänge. Aber keine stichhaltigen Beweise.

Und das Erste Gebot verlangte stichhaltige Beweise.

Evan nahm sich jetzt Morenas Bereitschaftshandy, ein billiges Plastikteil mit verschmierem Display, leicht wie ein Spielzeugtelefon. Ein Wegwerfmodell aus Mexiko. Als er mit dem Daumen das SMS-Verzeichnis aufrief, schien es sich im Tresorraum schlagartig abzukühlen; es lief ihm eiskalt über den Rücken. Eine bestimmte Nummer hatte Morena eine Flut von sexuell eindeutigen Nachrichten mit Befehlen und Anweisungen geschickt. Einige enthielten Beispielfotos mit offensichtlich minderjährigen Latinas in unmissverständlichen Posen. Er starrte in das Gesicht eines Mädchens, das bestimmt noch keine vierzehn war. Es war völlig ausdruckslos, und die teilnahmslos wirkenden, rot geränderten Augen schienen nicht zu ihrem Körper und dem, was er tun musste, zu gehören.

Er legte das Telefon hin und nahm sich seinen Drink, musste aber feststellen, dass ihm die Lust auf Wodka vergangen war. Wie auch auf alles andere. Er verspürte Zorn glühend heiß in sich aufsteigen und musste sich das Vierte Gebot in den Sinn rufen: *Es ist nie*

*persönlich.*

In all den Jahren, die er dabei war, hatte er nie ein Gebot gebrochen. Und er war auch diesmal nicht bereit dazu.

Mit neuer Energie widmete er sich wieder den Datenbanken. Die Telefonnummer des Absenders konnte Evan zu einem Prepaid-Handy zurückverfolgen, das Teil einer Charge war, die letztes Jahr an die Costco-Großhandelskette verkauft worden war. Dank eines simplen Reverse-Proxy-Codes konnte er durch Costcos Firewall schlüpfen und die Dateien von Filialen in der Nähe von Chambers' Privatadresse untersuchen. Nichts. Als Nächstes sah er sich die Costco-Filialen zwischen Chambers' Wohnhaus und diversen Orten einschließlich Boyle Heights an. In einer Filiale auf dem Weg zum LAPD-Hauptquartier traf er schließlich ins Schwarze: ein Kundenkonto auf den Namen Sandy Chambers. Das Foto auf der Mitgliedskarte zeigte Bills völlig verhärmte, ausgemergelte Ehefrau, bleich und dünn im Neonlicht, die Schultern hochgezogen, als wolle sie in sich selbst hineinkriechen und verschwinden. Sie hatte es geschafft, ein Lächeln aufzusetzen, aber es sah aus wie aufgemalt, als gehöre es nicht zu ihrem Gesicht.

Evan ging einige Quartale zurück zum Liefertermin der Prepaid-Telefone und überprüfte die Aufzeichnungen zu Chambers' Einkäufen. Heineken-Kästen, Kondome der Marke Trojan, Terrassenmöbel, Nahrungsmittel in riesigen Mengen, eine Digitalkamera. Und da war es: sieben Wegwerftelefone, gekauft am 13. Februar zusammen mit Ofenhandschuhen und einer Packung Zahnbürsten der Borstenstärke „weich“.

Zusammen betrachtet hatten diese Fakten definitiv eine gewisse Beweiskraft. Aber die Beweise konnten auf verschiedene Art und Weise ausgelegt werden und somit unterschiedliche Geschichten erzählen. Wenn Evan sich einschaltete, gab es nur ein einziges Ergebnis. Und vor diesem Ergebnis brauchte er zuerst Gewissheit. Er hob seinen geschmolzenen Drink hoch und wischte den Feuchtigkeitsrand mit dem Ärmel weg, sodass der Tisch wieder makellos sauber war.

Morenas Handy vibrierte. Eine neue SMS.

MORGEN ABEND UM 10. BEREITE SIE VOR.

Evan starrte auf die Wörter und wartete ab, bis sich der Ekel gelegt und seine Wut nachgelassen hatte. Dann schrieb er zurück.

ICH WERDE DICH ERWARTEN.